

tätowirt, erst mannbare Jünglinge und Mädchen.) Vom Sápao-Thale, Kiangan. Gelbes Holz einer Cambogia- oder Broussonetia-Art, das zum Färben benutzt wird. Fuss und Kind hinten geborsten, Schale etwas defect. 39,4 cm h. (Vgl. eine ähnliche weibliche Figur mit Kind auf dem Rücken von Kordo, Geelvinkbai, Neu Guinea. 4541 M.)

5. (7107 Sch.) Stehende weibliche Figur, die pudenda auseinander haltend, mit gravirtem Stirnschmuck, als Binde oder Kopfstreifen; es kommen bei den Bontóc-Igorroten auch Kopfbänder von Hundezähnen vor und es ist möglich, dass ein solches gemeint ist. (Vgl. Album N. Luzon T. 34 unten.) Auf dem Kopfe ein Spalt, vielleicht zur Aufnahme von Federn, wie bei 11. Holz wie 1. Geborsten. Von Antadáo wie 2. 36,1 cm h.

6. (7116 Sch.) Weibliche Figur, wie 5, mit Ohr- und Armringen aus Messing und Schale auf dem Kopfe. Auf dem Rücken 5 horizontale Einkerbungen wie das Kind bei 4. Es erinnern diese Einkerbungen an diejenigen auf dem Rücken von Oster-Insel-Figuren, bei welchen sie die Wirbel andeuten. Von Antadáo wie 2. und 5. Holz wie 1. 30,3 cm h.

7. (7108 Sch.) Mann in Kriegsausrüstung mit Schild (calásang), Schwert (bolo), geschwungener Lanze (tofañ), Ranzen (kalupi) und Mütze. (Vgl. die folg. Tafeln.) Das Beil (ligna) fehlt den Kianganen des Sápao-Thales, von wo das Stück stammt. Penis in die Höhe gebunden, wie dort üblich, Rindenschambinde wohl abgefallen. Geschwärztes Fichtenholz. 37,6 cm h. Erinnert an ähnliche Figur von Nias (1814).

8. (7188 Sch.) Sitzende weibliche Figur mit gekreuzten, auf den Knien gestützten Armen, Augen und Mund mit Cypraea sp. ausgelegt. Kopf vorn deprimirt. Kopfdeformationen kommen, wie Schädel Nord Luzons im Dresdner Museum zeigen, weniger bei den Igorroten als bei den Kianganen und Ginaanen vor; das Stück stammt von Bontóc und ist besonders alt. Hartes Holz, am Kopfe geborsten. 58 cm h. Eine ganz ähnliche männliche Figur brachte v. Drasche von Sandango, Lepanto mit (Photographie vorliegend), dieselbe hat auch Ohrgehänge von Cypraea und eine Mütze.

9. (7109 Sch.) Weibliche Figur wie 5. Vom Dorf Panique, Sápao-Thal, Kiangan. Geschwärztes Fichtenholz. Fuss gesprungen. 37,6 cm h.

10. (7106 Sch.) Weibliche Figur (von hinten), wie 6, mit 5 horizontalen Einkerbungen auf dem Rücken wie bei 4 und 6. Von Antadáo wie 2; Holz wie 1. 28,6 cm h.

11. (7189 Sch.) Sitzende männliche Figur mit auf den Knien übereinander gelegten Armen (die Genitalien sind von einem spanischen Beamten in Sabangan abgeschnitten worden) aus dem Kiangan-Thale, in der Richtung nach den Silpanen hin. Auf dem abgeplatteten Kopf, in Löchern, Flügelfeder einer Taube (Pasaia, Chalcophaps indica L.) Am Nacken 2 horizontale Einkerbungen wie 4, 6 und 10. Holz wie 1, aber wie polirt. Sehr alt. 14,9 cm h., mit Federn 23,6.

Hiernach wäre die grössere Mehrzahl der Ahnenbilder weiblichen Geschlechtes, was aber auf Zufall beruhen wird. Es kommen solche Figuren u. A. auch in Gold und klein vor, speciell im Suyuo-Thale, Lepanto.

Eine grundlegende und die ausführlichste Abhandlung über den Ahnencultus auf den Philippinen verdanken wir F. Blumentritt (M. Geogr. G. Wien 1882), welche zum besseren

Verständnisse der Figuren eingesehen werden muss. Nach ihm besteht die Religion der Malayen Luzons mehr oder weniger aus einem Ahnen-, Dämonen- und Götterdienst, aber nur die ersteren werden bildlich dargestellt als Anitos, Ani-ani's etc. (Antoh Bórneo) und ihre Verehrung füllt weitaus den grössten Theil der religiösen Bethätigungen aus. Blumentritt ist geneigt, die Götter auch als Ahnen aufzufassen. Er meint ferner, Seelen von Weibern und Kindern konnten nicht zum Anito werden, sondern nur „Väter“ oder „Grossväter“, allein die vorhandenen weiblichen Ahnenbilder machen dieses nicht wahrscheinlich, wie Bl. denn auch Selbst sagt, dass z. B. von einem Krokodil gefressene Personen oder vom Blitze Erschlagene etc. Anitos werden konnten. Bei den Igorroten, Kianganen u. A. sind diese Bilder Porträts, wie die Korwars auf Neu Guinea (s. diese Publ. 1886 VI, T. III) und in keiner Hütte dürften sie fehlen, wenn man sie vor dem Fremdling auch oft verbirgt; sie werden aber auch im Freien aufgestellt. Im Allgemeinen scheint der Anito ein böser Geist zu sein, der stets durch Opfer besänftigt werden muss. In wie weit die Anitobilder in Menschengestalt sich mit den unsichtbaren Geister-Anitos decken oder wie sie sich zu diesen verhalten, ist noch nicht genügend klar gestellt. Man opfert den Unsichtbaren in auf Stöcken befestigten Cocusnusschalen, geflochtenen kleinen Behältern, worüber unten (T. XVI) mehr, wie auch über die Anitofeste (canjaos).

Die Bezeichnung „Anito“ ist durch die Schriftsteller auf den Philippinen eine generelle, allgemein übliche geworden, allein verschiedene Stämme haben abweichende Ausdrücke dafür, so die Igorroten Ani-ani. Das Wort nitu hat eine Verbreitung fast über den ganzen Ostindischen Archipel und die Südsee, wie H. N. van der Tuuk und G. A. Wilken (s. bei letzterem: „Animisme“ 1885, p. 159) nachwiesen. (Vgl. auch G. v. d. Gabelentz und A. B. Meyer: Beitr. z. K. d. melan., mikron. u. pap. Spr. 1882 sub. No. 271 „Geist“). Die Verbreitung solcher Ahnenbilder dürfte mit derjenigen des Namens fast parallel gehen, wenigstens kennen wir sie fast über den ganzen Ostindischen Archipel hin (s. M. Uhle diese Publ. VI, 3^b) und die bekannten hölzernen Oster-Insel-Idole sind vielleicht nichts Anderes.

Vgl. bez. Anitos der Tingianen noch: J. de los Reyes-F. Blumentritt, Mitth. Geograph. Ges. Wien 1887, 72 fg.; der Ginaanen: Sch. Z. f. E. 1887 (151); der Kianganen: P. Villaverde (Ruiz: Memoria 114): Vor dem Eingange ihrer Reisscheunen stehen zwei Idole, Mann und Weib, bei denen man nach eingebrachter Ernte Reismehl opfert; Sch. M. A. G. Wien 1888, 267; der Igorroten: M. Lillo, Distrito de Lepanto, Manila 1877, 19; H. Meyer, Z. f. E. 1883 (386), Weltr. 1885, 528 „Thürpfostenfigur“; Ratzel: Völkerk. 1886 II, 464 „Ahnensbild“; Sch. Z. f. E. 1888 (40), Bontóc; der Ilocanen: de los Reyes-Blumentritt, M. G. G. Wien 1889, 554: „Die Philippiner besaßen Götter 2. Ordnung, Anitos genannt, unter denen es gute und böse gegeben haben mag, und nehmen mit den Seelen ihrer Verstorbenen eine Apotheose vor, indem sie selbe unter die Anitos versetzen“ (p. 555); d. l. R.: El Folk-lore filipino, Manila 1889, 27; id. Hist. de Ilocos, 2^a ed., Manila 1890 I, 155; der Tagalen: A. Marche: Tour du monde LI, 224, Marinduque.